This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

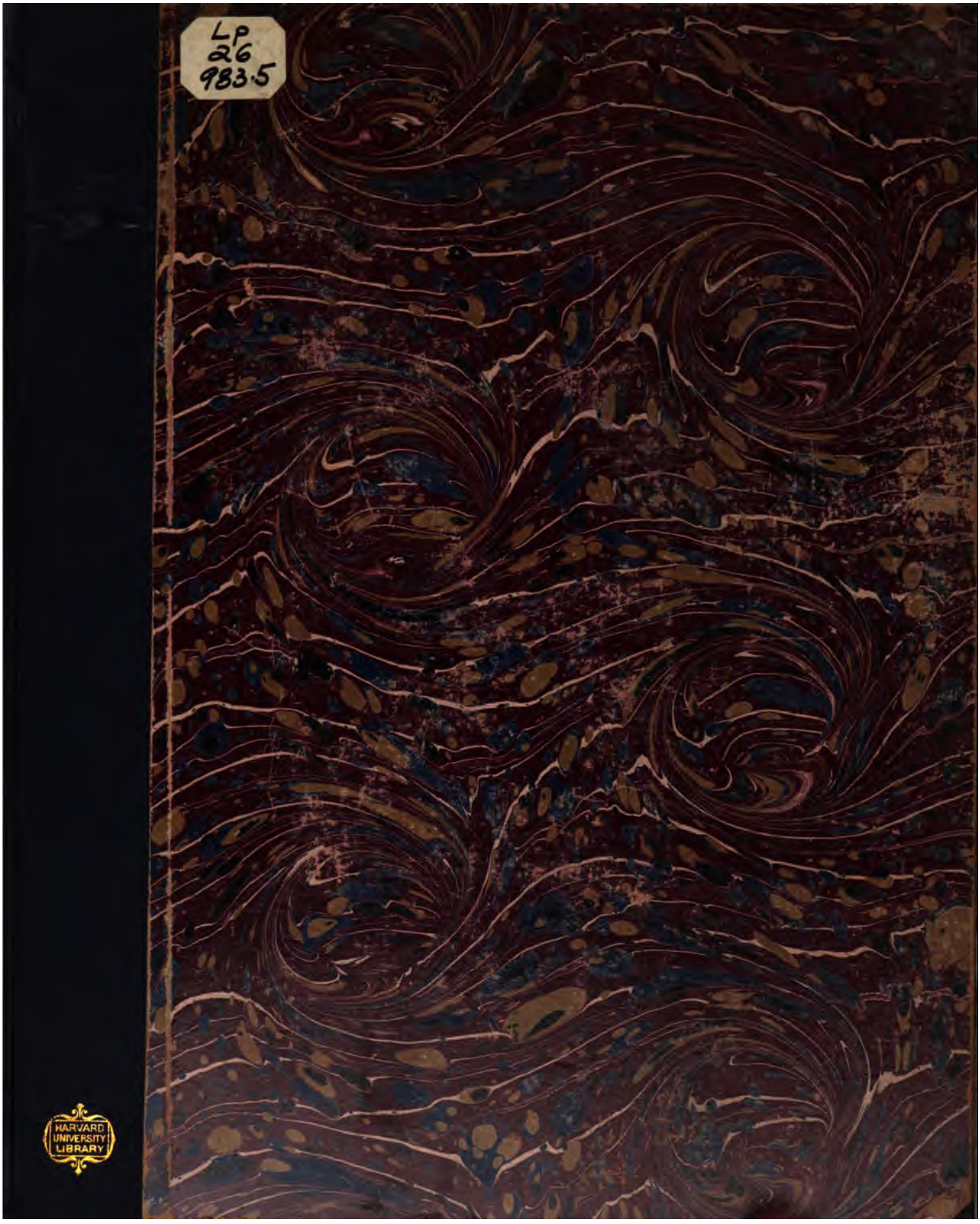
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

LP
26
983.5



HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Sp 26.983.5

Harvard College Library

FROM THE

CONSTANTIUS FUND

Established by Professor E. A. SOPHOCLES of Harvard University for "the purchase of Greek and Latin books, (the ancient classics) or of Arabic books, or of books illustrating or explaining such Greek, Latin, or Arabic books." Will, dated 1880.)

Received 18 Oct., 1901.

1584

Über die

Composita bei Plautus.

Von

Dr. Friedr. Ulrich.

Beilage zum Programm der Lateinischen Hauptschule zu Halle.
Ostern 1884.

Halle a. S.,
Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.
1884.

1884. Progr. Nr. 213.

Sp 26.983,5

HARVARD COLLEGE
OCT 18 1901
LIBRARY.

Constantius fund

Das Los der Programme hat Ähnlichkeit mit dem Lose des Schönen auf der Erde. Es ist daher wohl kaum zu befürchten, dafs zwei derartige durch einen Zeitraum von vier Jahren getrennte, von demselben über dasselbe geschriebene *opuscula* von vielen in Bezug auf Inhalt und Form miteinander verglichen werden. Einige grausame Specialisten freilich werden für die Schwächen ihres Mitforschers ein nur zu gutes Gedächtnis haben und sich sehr darüber wundern, dafs der Verfasser von *„De verborum compositorum quae exstant apud Plautum structura“* schon nach so kurzer Zeit das wenige Latein, das er damals noch besessen, verl—oren hat. Denen möchte ich zur nachsichtigen Berücksichtigung folgendes sagen.

Erstens. Wenn sie zwischen allen folgenden Zeilen nur eine bekannte Fabel von einem Fuchse herauslesen, so mufs ich das so lange geschehen lassen, bis ich vielleicht durch ein drittes Programm bewiesen habe, dafs die „auch mir so süfsen“ Trauben des Lateinschreibens nicht zu hoch hangen.

Zweitens. Macaulay durfte erwarten, dafs seine Geschichte Englands die Romane auf den Prunktischen der Damen verdrängen werde; so etwas wage ich für unsere philologischen Programme nicht zu hoffen, aber das möchte ich wünschen, dafs auch die verhärtetsten Gegner der Philologie, deren wir unter unsern theologischen und naturwissenschaftlichen Kollegen leider zu viele haben, hinfort unsere Veröffentlichungen nicht mehr einfach „zu dem übrigen legten.“ Das wird allerdings zunächst wenigstens durch lateinische Schriften nicht zu erreichen sein.

Drittens. Meine gegenwärtige Arbeit ist nicht einfach als Fortsetzung der früheren zu betrachten. Die erste schweifte immer weiter, die zweite bleibt auf dem einmal betretenen Gebiete und sucht etwas in die Tiefe zu gehen. Einst behandelte ich Komposition und Konstruktion mehr mechanisch, begnügte mich festzustellen: das und das so und so zusammengesetzte Verbum wird mit dem und dem Kasus oder der und der Präposition verbunden: jetzt will ich den für den Vorsichtigen so festen Boden der Statistik verlassen und, soweit es dem „erschaffnen Geiste“ möglich ist, in das Innere einzudringen versuchen; jetzt will ich nicht das Wort als Körper ansehen, dessen Teile man wohl in der Hand haben kann, jetzt will ich zusehen,

„wie alles sich zum Ganzen webt,
eins in dem andern wirkt und lebt.“

Wenn ich aber das anfange, dann ist, ich gestehe es offen, mein Latein zu Ende. Dazu kommt noch eins. Wenn die Begriffe fehlen, dann stellt ein Dichterwort zur rechten Zeit sich

ein. Soll ich nun ein maccaronisches Latein schreiben? Ich glaube, man würde mich zurückweisen, wie Periphanes im Epidicus den Soldaten:

Hic non est locus
Proin tu alium quaeras quoi centones sarcias. [1]

Zum Schlufs dieser Vorrede, die ich, wie jeder merkt, nur zur Verhütung einer Nachrede geschrieben habe, bitte ich jeden Leser meinem bescheidenen Beitrage zur Syntax und zur Erklärung des Dichters nicht mit der Erwartung des *Periplecomenus* im Mil. 2, 2, 53 entgegenzusehen:

Quidquid est, incoctum non expromet, bene coctum dabit.

Denn wie sollte der etwas Vollendetes bieten können, der gerade dann, wann er glaubt anfangen zu können, enden mufs und obenein noch die Worte des *Capadox* im *Curculio* sich aneignen kann:

Valetudo decrescit, accrescit labor.

Schlimm wäre es freilich, wenn das *incoctum* ein *recoctum* wäre. Indessen auch auf diesen Vorwurf macht sich der Verfasser gefafst, weil er in sein Museum gebannt und fast nur mit seinem Dichter beschäftigt, von den fleifsigen Arbeiten der andern wenig Nutzen zu ziehen vermochte. Treffen diese ihn nun da draufsen im Freien und rufen ihm zu:

vetera vaticinaris, impudice, sociofraude, legirupa,

so bleibt ihm nichts weiter übrig, als mit der Ruhe eines *Ballio* zu antworten:

Itast. Dicitis vera. Fateor.

Aber das kann er versichern, dafs er, wenn auch mit seinem Dichter verbunden wie der Zwerg mit dem Riesen im Landprediger von Wakefield, wenn auch zu der Erklärung gezwungen:

onus nequeo ferre pariter,

dennoch jenen aufrichtig liebgewonnen, und dafs diese seine Liebe nur gewachsen, seitdem er erkannt hat, dafs Plautus wie alle grofsen komischen Dichter ein im tiefsten Herzen unglücklicher Dichter war.

1) Aber werden die deutschen Stilisten nachsichtiger sein? Ich denke doch. Die modernen Sprachen können eher die Beimischung von lateinischen und griechischen Citaten vertragen als umgekehrt. Die berühmtesten englischen Parlamentsreden sind durch Stellen aus lateinischen Dichtern geziert. Unsere Redner vermeiden das. Nach den jüngsten Erfahrungen, die wir mit ihren biblischen Citaten gemacht haben, müssen wir sagen: Sie thun wohl daran.

Es ist, wie schon angedeutet, meine Absicht die zusammengesetzten Wörter auf ihre Bedeutung hin zu untersuchen, d. h. zu sehen, welche Veränderung das einfache, das Grundwort durch die Zusammensetzung erleidet. Damit ist schon ausgesprochen, welches von den zwei Elementen, die innig gesellt das Compositum bilden, für mich das wichtigere ist. Es ist eben nicht das leidende Grundwort, sondern das thätige Bestimmungswort. Dieses wird auch für die Einteilung des Ganzen bestimmend sein.

Zunächst teile ich den ganzen Stoff in solche Composita, deren Bestimmungswort ein Verhältniswort im weiteren Sinne, also nicht nur Präposition ist, und solche, deren ersten Teil ein Wort bildet, das für sich etwas bedeutet. Von den letzteren will ich nur im Vorbeigehen reden, so wie ich im Vorbeigehen sie gesammelt habe, weil diese am Wege stehenden Blumen mir am lautesten von der schöpferischen Kraft des Dichters und der Bedeutung dieser Kraft für seine Dichtung zu reden schienen. Hoffentlich fährt mich kein Chrysalus mit den Worten an:

Quid malum, stulte, quoniam occasio ad eam rem fuit,
ut quantum velles tantum sumeres,
sic hoc digitulis duobus sumebas primoribus?
An nescibas quam eiusmodi homini raro tempus se daret?

Ich traue es mir nicht zu, ein vollständiges Verzeichnis der hierhergehörigen Wörter geben zu können, aber das behaupte ich, dafs die Zahl derjenigen, welche dem Dichter eigentümlich[1] sind, sich neben denen, die er mit andern teilt, durchaus sehen lassen kann; ebenso ist es mir unzweifelhaft, dafs er die Wägung der Stimmen so wenig zu scheuen braucht wie die Zählung. Gemeinsam mit anderen hat Plautus Wörter wie *misericors, misericordia, magnanimus, vorsipellis, loripes, multimodis;* gemeinsam ferner eine grofse Anzahl derer, deren Grundwort ein Thun, Sagen, Wollen, Können bezeichnet: *aequiparare, auspex, auceps, aucupium, manceps, particeps, princeps, aurifex, carnufex, opifex, artifex, munificus, magnificus, beneficus, beneficium, benefucere malefacere, calefacere, candefacere, contabefacere, expergefacere, fervefacere, perfrigefacere, laetificare olfactare, pacificare, putrefacere, significare, sacruficare, benedicere, maledicere, benevolus, malevolus fidicina, fibricina, lapicidina, solstitialis.* Dagegen halten wir nun nicht solche Wörter wie *perpavefacere;* denn dafs diese bei andern fehlen oder nur bei ganz späten Schriftstellern vorkommen, ist wohl lediglich dem Zufalle zuzuschreiben; wir begnügen uns auf die hinzuweisen,

1) Dazu rechne ich auch diejenigen, die sich noch einmal bei Gell., Apul. und ähnlichen finden.

welchen, um einen Ausdruck Lessings zu gebrauchen, ein Stempel aufgedrückt ist, der gleich der ganzen Welt zuruft: ich bin Plauti. *Albicapillus*,[1] *vorsicapillus*, *siccoculus*, *spissigra-*

---

1) *Albicapillus* Mil. 3, 1, 37 ist von Bothe für *albus capillus* gesetzt; die Überlieferung (*C. albi capillus*) giebt ihm recht. Aufserdem aber wird man wohl sagen können, dafs *albus capillus* eine gänzlich unplautinische Anschauungsweise verriete. Plautus ist durchaus nicht blöde in Vergleichungen und Metaphern. Auch von ihm heifst es:

Des Dichters Aug' in schönem Wahnsinn rollend,
Blitzt auf zum Himmel, blitzt zur Erd' hinab.

Hohes und Niedriges, Edles und Gemeines, Nahes und Fernes steht ihm zu Gebote. Das graue Altertum wie der grüne Baum des gegenwärtigen Lebens spenden seiner Phantasie Nahrung. Der Senat und das Kriegsheer mufs so gut seinen Zwecken dienen wie die Abcschule.

Unter der Hand dieses alten Hexenmeisters gewinnt das tote, gewinnen Riegel, Schwerter, Töpfe Leben, durch ihn werden Weiber zu Gänsen, Männer in Wölfe und in Mäuse, in Fliegen, Fische, Wanzen, Läuse verwandelt. Er macht den Sklaven jetzt zum Gotte, jetzt zum Ambose.

Er verjüngt den Greis, dafs er wird ein neuer Liebhaber, „der alte Knabe." Der junge Liebende, „der „es nicht den Blumen, sondern der Sonne und dem Monde klagt" (Merc. 1, 1, 5), dessen Herz ganz dem Meere gleicht (Merc. 5, 2, 49), wird durch die Liebe so geteilt, dafs in seiner Brust nicht zwei, sondern zehn Seelen wohnen (Merc. 2, 3, 11); aber wenn er von den Tugenden begleitet durch alles Wetter, durch Krankheit, Verfolgung, Betrübnis und Pein hindurchgegangen ist, gefolgt ist der Geliebten

„durch Wälder und Meer",

dann ist sein Glück unbeschreiblich, dann tauscht er wie der Dichter des französischen Volksliedes mit keinem Könige. (Molière le Misanthr. 1. 2. *Si le roi m'avait donné.* Curc. 1, 3, 22). Ja, Plautus ist ein komischer Stellvertreter des Apollo und ruft uns als Tranio von seinem Dreifufs zu:

Sieh, ich kenne des Tartarus Nacht und die Tiefen des Meeres.
Di, mare caelum!
Heu Bromie, quo me in silvam venatum vocas?
Audio, sed non abire possum ab his regionibus.
Ergo hanc ex longa longiorem ne faciamus fabulam,

Also der langen Rede kurzer Sinn ist der: Plautus ist weder sparsam noch furchtsam in seinen Vergleichen, Metaphern, Personifikationen. Er verleiht den Füfsen Selbständigkeit (Ps. 5, 1, 1), er läfst das Herz gegen die Brust ankämpfen; auf der andern Seite sieht er den ganzen Menschen als Kopf oder Fufs einer Unternehmung an (As. 3, 3, 138), macht er den Liebenden zum Geiste der Geliebten, die Geliebte zur Seele, zum Auge des Liebenden; auch sagt er von einem verhungerten Parasiten, er sei nur Haut und Knochen: aber so weit, glaube ich, geht er nicht, dafs er den Menschen gleich einem seiner eignen Glieder setzt. Also

nachdem ich nun mit saurem Schweifs
bewiesen, was schon jeder weiss,

lesen wir nicht *albus capillus*, sondern *albicapillus*.

Damit ist aber auch das *vorsicapillus*, das Ritschl Pe. 2, 2, 48 liest, schon gestützt. Ob freilich hinreichend, das ist die Frage. Denn ich glaube doch, dafs *Sophoclidisca* bei ihrem

„ach wie bald, ach wie bald"

eher an die Haut als an das Haar denkt. Auch dem Horaz fallen c. IV, 13 eher die Runzeln als der Schnee des Hauptes in die Augen.

dus,[1] *levifidus, veriverbium, verbivelitatio*,[2] *suavisaviatio*.[3] *Conterebromia*,[4] *probriperlecebrae, turpilucricupidus, vaniloquidorus*;[5] *multibibus, merobiba, urbicapus, muricidus*,[6] *perenticida, latebricola, umbraticola, ferricrepinus, collicrepida*,[7] *cruricrepida, furtificus, spurcificus, damnificus, flabellifera, rumifero, gerulifigulus, crurifragius, lumbifragium, dentifrangibulus, nucifrangibulus, sociofraudus; salutigerulus, nugigerulus, sandaligerulus, plagigerulus, munerigerulus, morigerus, famigerator, famigeratio; vanidicus, vaniloquus, mendacilo-*

Nun könnte freilich wieder gegen *vorsipellis* angeführt werden, dass es an andern Stellen Amph. Prol. 123, Ba. 4, 4, 12 und wohl auch sonst eine Veränderung bezeichnet, die wiederaufgehoben werden kann, indessen das Bedenken möchte auch gegen *vorsicapillus* sich richten; denn *versiformis* und *versicolor* scheinen auch überall etwas ewig Wechselndes zu bedeuten.

1) Poen. 3, 1, 3 *sicut ego hos duco advocatos homines spissigradissumos.*

2) As. 2, 2, 41 *verbivelitationem fieri compendi volo. v.* ist ein Wortgefecht, in dem zwei ihren Witz aneinander üben wie Benedikt und Beatrice in „Viel Lärm um nichts", freilich ohne die Leichtigkeit und Eleganz dieser zu erreichen und ohne die Handlung zu fördern.

Solche gewöhnlich durch ein *f. conp. volo* oder *aufer ridicularia* oder *omitte istaec* oder ähnliches bestimmt abgegrenzte Partieen finden sich öfter: As. 3, 2, 1—32. Ep. 1, 1, 1—38. Poen. 3, 1, 1—44. Trin. 1, 2, 1—28. Capt. 1, 2, 50—87. Wie beliebt sie gewesen sein müssen, ersieht man an dem Einschiebsel Poen. 3, 1, 64—72. Wenn auch von diesem Stücke das Wort gilt: *sat sic longae fiunt fabulae* (Ps. 1, 3, 154), so fürchtete man doch das „*bis iterari*" nicht. Man mufste also sicher sein, dafs die Zuschauer über solchem Vergnügen Schlafsucht (Merc. 1, 2, 48) und Durst (Poen. 5, 4, 54) vergessen würden.

3) Ba. 1, 2, 8. *s.* ist einer von den neun Göttern, denen der betörte Jüngling zum Kummer seines treuen Pädagogen Verstand und Vermögen opfert.

4) Cu. 3, 76. C. ist wie Centauromachia und Classia Unomammia, das Amazonenland eins von den vielen Ländern, welche der Soldat des Curculio allein in 20 Tagen unterworfen hat. *Conterebromia* bezieht man als Adjectivum zu Lybien, ich glaube nicht, dafs das zulässig ist bei einer Verbindung wie *Libyamque totam et omnem Conterebromiam.* Es wird wohl *C.* ebenso ein besonderes, Utopien zugehöriges Land bezeichnen, wie *Peredia Perbibesia* und Schlaraffenland.

5) Pers. 4, 6, 20—23 *Vaniloquidorus Virginesvendonides Nugipalamloquides Argentumexterebronides Tedigniloquides Nummosexpalponides Quodsemelarripidesnumquampostreddonides.*

25. *Ita sunt Persarum mores: longa nomina contortiplicata habemus.*

Diese Zusammenwirrung zusammengewirrter Namen, die zuletzt noch toller ist als zuerst; denn ich meine dass V. 23 nicht zwei, sondern einen Namen enthält; diese Zusammenwirrung, sag' ich, ist ein lustiges Vexierspiel, welches der Dichter mit seinem Publikum treibt. Zuerst hört es wohl wie Dordalus mit offnem Munde die seltsamen Klänge und denkt wirklich, es sei Persisch, was ihm der Sagaristio vorredet. Bald aber, vielleicht wenn bei dem Quodsemel dem Schauspieler der Atem ausgeht, und er es mit Nachdruck wiederholt, merkt es, wie sehr man es angeführt hat, verlangt stürmisch die ganze Stelle Dacapo und bricht nun, da ihm alles klar wird, in ein nichtendenwollendes Gelächter aus.

6) Ep. 3, 1, 12 *Vae tibi iners, muricide homo. Muricide* wird doch wohl heifsen: Du Mäusetöter, nicht Du Mauerbrecher; denn in der letztern Bedeutung läge eine Ironie, zu welcher Stratippocles in seinem Ärger nicht geistige Freiheit genug besitzt.

7) Tri. 4, 3, 14 Überliefert ist *Oculicrepidae:* was soll das bedeuten? Man darf so fragen, da die vorausgehenden und folgenden Wörter einen Sinn haben. Dazu kommt noch der wichtige Umstand, dafs Ocul. die Allitterationskette unterbricht, Coll. dagegen ausgezeichnet schliefst.

quus, stultiloquentia, blandiloquentulus; dentilegus; plagipatida; salipotens, caelipotens; vinipollens, bustirapus; legirupa, legirupio; ulmitriba, flagritriba, ferritribax, ferriterus; fustitudinus; stultividus. Crucisalus.

Wenn wir nun den Dichter fragten, ähnlich wie Ariost einst gefragt wurde:

Meister Maccius, wo habt Ihr die närrischen Beiwörter alle her?

Oder in seiner Sprache: *quor id ausu's facere?* So würde er uns zunächst wohl mit einem kurzen *Lubuit* abfertigen, hernach aber hinzusetzen:

Poeta tabulas quom cepit sibi
Quaerit quod nusquam gentiumst, reperit tamen:
Facit illut verisimile, quod mendaciumst.

Damit würde er uns an das Goethesche

Märchen noch so wunderbar
Dichterkünste machen's wahr

erinnern und auf den rechten Weg bringen. Die Zusammensetzung der Wörter gehört für den komischen Dichter, der wie Plautus nicht nur in der Situation, sondern auch in der Sprache komisch sein will, zu den notwendigen Dichterkünsten. Ohne die Zusammensetzung ist die kurze, energische Charakteristik, durch welche die zu bekämpfenden Gröfsen teils niedergeworfen, teils wenigstens heftig angegriffen werden, unerreichbar.

Solche kurze Charakteristik ist freilich nicht überall am Platze. Wenn der Kaufmann in der Asinaria fragt:

Qua facie voster Saureast? si is est iam scire potero,

so ist ein Signalement, wie es Libanus giebt, wohl angebracht: *Macilentis malis, rufulus, aliquantum ventriosus, truculentis oculis, commoda statura, tristi fronte.*

Hier heifst es *sit ut pictura poesis*, und die Worte des Kaufmanns: *Non potuit pictor rectius describere eius formam* enthalten ein wohlverdientes Lob.

Ja es kann durch eine sehr ausführliche Beschreibung eine besondere Wirkung erzielt werden. So Pseud. 4, 7, 119. Jeder neue Zug macht es hier dem Ballio klarer, dass er verloren ist; Ballio wird das durch sein Mienenspiel verraten und dadurch die Lust aller Antiballiones, wenn nach den Vorbildern von Subballio und Antigoetze diese Bildung erlaubt ist, d. h. aller Zuschauer fort und fort steigern, bis sie bei dem *„perdidisti postquam dixisti pedes“* ihren Höhenpunkt erreicht. Vgl. noch Capt. 3, 4, 114. Poen. 5, 2, 152. Rud. 2, 2, 8. Trin. 4, 2, 58. Die letzte Beschreibung ist die kürzeste, aber auch die wirksamste:

sesquipede quidamst quam tu longior.
Haeret haec res, si quidem ego apsens sum quam praesens longior.

Trotzdem aber bleibt es dabei, dass da, wo das Äussere einer Persönlichkeit festzustellen ist, nicht immer die äusserste Kürze sich am meisten empfiehlt. Es ist dies auch dann nicht durchweg der Fall, wenn jemand durch seine Thaten charakterisiert werden soll.

Egomet haec te vidi facere: egomet haece te arguo.

sagt der Alte Men. 5, 5, 37. Menaechmus aber denkt in seinem Zorne:

Wie's in den Wald nein schallt, so schallt's auch wieder raus,

oder vielmehr:

Auf einen solchen Schuss gehört ein mehrfaches Echo;

und darum sagt er:

At ego te sacram coronam surrupuisse Jovi scio:
Et ob eam rem in carcerem te esse conpactum scio:
Et postquam es emissus, caesum virgis sub furca scio:
Tum patrem occidisse et matrem vendidisse etiam scio.

So also verfährt der Dichter, wenn er durch ein *qua facie est?* oder ein *haec te vidi facere* sich gebunden fühlt. Wenn er dagegen frei vorgehen kann gegen die Grōfsen, die er herabziehen oder hinunterstürzen will, dann geht's rascher, dann wirkt er nicht durch einen Satz, sondern durch ein Wort. Da aber ein solches Wort die Bedeutung eines Satzes enthalten soll, so mufs es eben ein zusammengesetztes Wort sein.

Ut paratragoedat? Wie thut er den einen Schritt vom Erhabenen zum Lächerlichen? Wie parodiert er die Tragödie? Nun auch so, dass er die erhabenen Wörter derselben, die *sesquipedalia verba,* anwendet. Darum dankt der alte Charmides, der durch die Rettung aus den Wogen in eine feierliche, eine komisch feierliche Stimmung versetzt ist, dem Meergotte mit den Worten:

Salipotenti multipotenti Jovis fratri aetherei Neptuno
Laetus lubens laudes ago gratas gratisque habeo et fluctibus salsis.

Der Sklave Gripus dagegen kennt zwar die Alcumena Euripidi und andere Tragödien vielleicht so gut wie sein Mitsklave Sceparnio (Rud. 1, 1, 4), aber er kann sich entweder zu der Höhe der richtigen Auffassung nicht aufschwingen, oder er steht mit dem Neptunus, seinem patronus, auf zu vertrautem Fufse! kurz er begnügt sich mit einem weniger erhabenen:

Neptuno has ago gratias meo patrono qui salsis locis incolit pisculentis. (Rud. 4, 2, 2).

Wenn die Composita dazu dienen müssen, das Erhabene herabzuziehen, so werden sie doch noch vielmehr da gebraucht, wo es gilt das Gemeine zu stürzen. Das Gemeinste, was in der Welt der plautinischen Komödie die Sonne bescheint (Ba. 2, 3, 22) ist der *tarpezita* und der *leno* (Cu. 4, 2, 20). Gegen den letztern richtet sich ganz besonders der Hass aller wohlgesinnten Menschen und Götter (Cu. 2, 2, 12). Er nimmt darum auch gewöhnlich ein schlimmes Ende. Er hat den Schaden, darf für den Spott nicht sorgen und bekommt, wenn die poetische Gerechtigkeit ihren Höhepunkt erreicht, auch noch Prügel. Indessen vier Akte hindurch übt er seine Frevelthaten ungehindert aus, verachtet er den höchsten Juppiter, bricht er die feierlichsten Eide. Wer kann das so lange ruhig mit ansehn? Wer wird, wenn er ihm physisch nicht an den Leib kann, nicht wenigstens moralisch ihn niederzuwerfen versuchen? Aber wie? Soll er ihm ruhig vorerzählen: das und das hast du gethan? Das wäre wie wenn man jemand mit lockerer Erde werfen wollte. Nein, zusammenballen mufs man das Material:

bustirape, furcifer, sociofraude, sacrilege, periure, legirupa;

dann — könnte man auf Erfolg hoffen, wenn das Ungeheuer nur wenigstens so viel feines Gefühl noch hätte wie Fallstaffs Genossen Poins und Bardolph.

Aber warum ruft man ihm nicht zu wie Antipholus von Ephesus seinem Diener:

Hör Kerl, du bist ein Esel?

Darum, weil die Quelle, aus der solche Reden sprudeln, zwar schon entdeckt ist, aber vorderhand noch sehr spärlich rinnt.

Schon ist ein langsamer Gang ein Schildkrötengang (Aul. 1, 1, 48),
schon kennt man den Krebsgang auch (Pseu. 4, 1, 45);
ein Mensch ist dem andern sein Wolf *Lupus est homo homini* (As. 2, 4, 88);
ein sehr dummer Mensch ist dickfellig wie ein Elefant (Mil. 2, 2, 80), oder
ein totes Schwein ist klüger als er (Mil. 2, 6, 104);
schon zeigt sich auch der Esel, aber er ist ein bloſser Schatten gegenüber der Bedeutung, die er später erhalten soll (Ps. 1, 2, 4). *Neque homines magis asinos umquam vidi: ita plagis costae callent quos quom ferias, tibi plus noceas.*

Also nicht ein Urbild der Dummheit, sondern der Gefühllosigkeit.

Darum liegt auch gar nichts Ehrenrühriges darin, wenn Euclio (Aul. 2, 2, 52) sich mit einem Esel, den Megadorus mit einem Ochsen vergleicht.

Sparsam wurde das Compositum verwandt zu Zwecken der herabziehenden Parodie, häufiger gebraucht als Waffe des anstürmenden Zornes, am häufigsten wohl bedient sich seiner der befreiende, über die Qualen des Lebens sich erhebende Humor. Es ist ein elendes, erbärmliches Dasein, das die Sklaven, die eigentlichen Helden der Komödie, führen. Die Worte des Libanus As. 3, 3, 38 *qui pro cibo habeas verberari* bezeichnen kurz und treffend das gewöhnliche Los der Unglücklichen. Daſs dazu bei besondern Gelegenheiten eine Zukost gegeben wird, erfahren wir aus Stellen wie As. 2, 2, 37:

Ad pedes quando adligatumst aequom centumpondium.

Und doch ist so ein gemiſshandelter, in den Staub getretener Wurm ein Urbild der Weisheit, Sokrates (Ps. 1, 5, 50) und Thales (Rud. 4, 3, 64) in einer Person, wenn man ihn mit seinen thörichten Herren, dem jungen sowohl wie dem alten, vergleicht. Wie ist ein solches Leben zu ertragen? Die Zigeuner Lenaus zeigen „wie man's verraucht, verschläft, vergeigt", die Sklaven des Plautus, wie man's in des Wortes verwegenster Bedeutung verscherzt und verspottet. Dadurch daſs sie die Ruten bedauern, die auf ihrem Rücken sterben werden Capt. 3, 4, 118

vae illis virgis miseris, quae hodie in tergo morientur meo.

Dadurch daſs sie einander Namen wie *furcifer, ulmitriba* geben, daſs sie mit dem eignen Namen spielend aus *Chrusalus Crucisalus* machen, dadurch daſs sie die Orte des Schreckens mit den Inseln der Seligen (Tri. 2, 4, 148 *sicut fortunatorum memorant insulas*) vergleichen und sie *fustitudinas ferricrepinas insulas* nennen (As. 1, 1, 19); durch alles das befreien sie sich, wenn auch nur auf kurze Zeit, von dem Jammer und legen ihn sich zu Füſsen.

Wir haben nun diejenigen zusammengesetzten Wörter zu betrachten, deren erster Teil ein Verhältnis bezeichnet. Das bezeichnete Verhältnis ist aber entweder ein Verhältnis des Grundbegriffs zu sich selber, was möglich ist, da er als Vertreter verschiedener Einzelerscheinungen gedacht werden kann, oder es ist ein Verhältnis des Grundbegriffs zu andern Begriffen. Im ersten Falle haben wir es mit Zahl- und Maſsbestimmungen zu thun wie *semidoctus, semisomnus, unanimans, unoculus, Unomammia; duplex, bimus, biennium, biclinium, bilibris, bilinguis, bisulcilingua; triplex, trigemini, trimus, tresviri, trinummus, triobolus, teruncius, terveneficus, trifur, trifurcifer, triparcus, quadruplex, quadruplicare, quadrimus, quadrimulus, quadrilibris, quadriga, quinquennium, sexennis, sexungula, septuennis, septempedalis, centuplex, centumpondium, sesquipes, multiplex, multigeneris, multimodis.*

Nicht rechne ich hierher ein Wort wie *multibiba,* denn in diesem dient der erste Teil nicht dazu den Grundbegriff zu multiplizieren, sondern er bezeichnet das Objekt d. h. den Wein.

Sehr viele von den hier aufgezählten Wörtern sind für den Dichter ziemlich wichtig. Er will As. 2, 2, 37 die Folterqualen der Sklaven schildern; kann er da *centumpondium* entbehren? Macht er nicht mit dem einen Worte einen andern Eindruck, als wenn er das Gewicht auf zwei Wörter verteilt hätte? Diniarchus soll den höchsten Grad liebenden Vertrauens bezeichnen; ist es nicht ein glücklicher Griff, wenn er sagt Truc. 2, 4, 80:

Pro di immortales! non amantis mulieris sed unanimantis, solide fidentis fuit?

Lyco will dem Parasiten Curculio zu Gemüte führen, wie sehr sein Gesicht durch einen geschleuderten Topf entstellt sei; was kann er anders sagen als: *Unocule salve!*

Ja die verschiedensten Interessen finden hier ihre Rechnung.

Wenn der Moralist dem Gedanken Ausdruck verleihen will, der von Simrock in „Habsburgs Mauern“ behandelt ist:

So schütze Habsburg fort und fort
Lebend'ger Mauern starker Hort!

so sagt er positiv Pe. 4, 4, 6:

Si incolae bene sunt morati pulcre moenitum arbitror,

negativ 4, 4, 11:

ubi aderunt (vitia) rebus servandis centuplex murus parumst.

Wenn der Dramatiker, der einen Knoten schürzt um ihn zu lösen, die Verwickelung darauf gründet, daſs ein Knabe oder ein Mädchen seinen Eltern geraubt ist, so sind ihm Jahresbestimmungen unerläſslich.

Der erste Kürassier in Wallensteins Lager, der vollständig mit seiner Vergangenheit abgeschlossen hat, kann, ja muſs sich begnügen mit einem

Wer ich bin? ich hab's nie können erfahren,
Sie stahlen mich schon in jungen Jahren.

Eine gröfsere Genauigkeit würde erkältend wirken. Anders ist es bei einem Menaechmus II. Der will an die Vergangenheit wieder anknüpfen, will seinen gestohlenen Bruder wiedergewinnen. Das Herz hat ihn durch Spanien, Illyrien, Griechenland, Italien getrieben, dafs er ihn wie eine Nadel suche: nun steht er ihm gegenüber, und nun sagt ihm sein Herz — nichts. Da muss der kühle, berechnende Verstand des Sklaven die Sache in die Hand nehmen und Namen, Geburtsort, Zeit der Trennung genau feststellen. „In jungen Jahren" würde auf ihn keinen Eindruck machen, ihn kann nur ein *septuennis* befriedigen. Hat er seine Schuldigkeit gethan, dann kann das Herz, das vorher nur stören konnte (vgl. 5, 9, 62 *si interpellas, ego tacebo*), ihn gehn heifsen, dann kann es jubeln:

O salve insperate;

dann sind auch die allgemeineren Zahlwörter statt der bestimmteren am Platze: 5, 9, 72

multis annis post quem conspicor

und 73, 74

et tu quem ego multis et miseris laboribus
usque adhuc quaesivi quemque ego esse inventum gaudeo.

So also tragen der Moralist und der dramatische Techniker ihre Gaben davon, der Komiker, die Hauptperson, wird natürlich nicht leer ausgehn. Denn er lebt nicht wie der Poet Schillers im Himmel bei Juppiter, sondern unter den Menschen auf der Erde und hat auf die Dinge dieser Welt ein gar wachsames Auge.

Für ihn ist nun besonders die Dreizahl wertvoll. Die Drei ist die volkstümlichste Zahl, und die Drei ist die erhabenste Zahl. Er aber ist ein Mann des Volkes und ist der Darsteller des umgekehrten Erhabenen.

Entschieden volkstümliches Gepräge tragen Ausdrücke wie

tribus verbis Mil. 4, 2, 29,
trium litterarum homo Aul. 2, 4, 46,
neque ridiculos iam terunci faciunt Capt. 3, 1, 17.

Diese geben zugleich eine positive Darstellung des negativen Erhabenen. Ebenso positiv kommt dieses da zur Erscheinung, wo das Gemeine durch drei auf die höchste nicht überschreitbare Stufe der Gemeinheit gehoben wird. Pe. 2, 3, 13:

Nam id demum lepidumst triparcos vetulos avidos aridos
bene admordere qui salinum servo obsignant cum sale.

Kommt hier nicht in dem Relativsatze, in der Häufung der Epitetha ornantia, in der Assonanz, in der Allitteration eine, man möchte sagen, begeisterte Empörung über den schmutzigsten Geiz zum Durchbruche? Alles aber ist zusammengefafst in dem einen „triparcos."

Aul. 2, 4, 47 *Fur etiam fur trifurcifer,*
Aul. 4, 4, 6 *Verberabilissume etiam rogitas? non fur sed trifur.*

Das *etiam* der einen, der Superlativ der andern Stelle zeigen, dafs die Scheltenden die stärksten Ausdrücke suchen; sie finden nichts Bezeichnenderes als *trifur, trifurcifer.*

Ba. 4, 7, 15 *Propterea hoc facio ut suadeas gnato meo*
ut pergraecetur tecum tervenefice.

Tervenefice sagt Nicobulus zu dem Sklaven, der ihn dadurch, dafs er den Sohn verführt, ihn den Vater anführt, sich selbst auf das frechste aufführt, in die höchste Wut versetzt.

Das ist die positive Darstellung des negativen Erhabenen. Dieser ist die negative Behandlung des positiven Erhabenen entgegengesetzt. Diese kennt verschiedene Weisen.

Eine, wohl die gebräuchlichste, besteht darin, dafs man aus dem Erhabenen das Unbedeutende hervorgehen läfst.

Parturiunt montes: nascetur ridiculus mus.

As, 1, 1, 27. 28. 29

Libanus.
age age usque exscrea.
Demaenetus.
etiamne?
Lib.
Age quaeso hercle usque ex penitis faucibus.
etiam amplius.
D.
Nam quo usque?
L.
usque ad mortem volo.
D.
Cave sis malam rem.
L.
uxoris dico non tuam.

Eine Stelle, in welcher die Dreizahl in diesem Sinne eine Rolle spielt, nur leider keine vorteilhafte, ist Aul. 4, 6, 4—6

Nimis hercle ego illum corvom ad me veniat velim
Qui indicium fecit ut ego illic aliquid boni
Dicam: nam quod edit tam duim quam perduim.

Es macht einen erhabenen Eindruck, wenn ein solcher Geizhals, wie Euclio, einen Raben aus Dankbarkeit zu sich kommen lassen möchte, um ihm etwas zu geben, es wirkt also sehr komisch, dafs er ihm doch nur etwas Gutes sagen will. Der Zusatz aber *nam quod edit* ist eine nachschleppende Erklärung des Witzes, und der Witz kann nun einmal seiner Natur nach keine solche Erklärung vertragen. Man kann nicht den Blitz bei der Laterne besehen.

Bedeutend günstiger wirkt die Drei in dem grofsen Triumphgesange des Chrysalus Ba. 4, 9, 1—53, in welchem er die Einnahme Trojas benutzt, um seine Streiche zu verherrlichen 4, 9, 29: *Ilio tria fuisse audivi fata.*

In diesem Stücke sind übrigens verschiedene Weisen vereinigt: Aus dem Grofsen geht das Kleine hervor, und das Kleine wird zum Übermafse gesteigert; der Berg speit die Maus

hervor, wie die Thür, der es übel wird, den leno, und der Frosch wird aufgeblasen, bis er platzt. 4, 9, 49

Set Priamus hic multo illi praestat non quinquaginta modo
quadringentos filios habet.

Leider thut uns der Schelm nicht den Gefallen, ein Compositum zu brauchen.

Eine andere eben angedeutete Weise die Erhabenheit zu negieren, ist die, dafs man es immer weiter steigert, bis einem dabei Hören und Sehen vergeht und man schliefslich wie Hans Dudeldee im Märchen nicht alles, sondern gar nichts hat. Und welches ist das Zaubermittel, auf welchem Mantel hebt uns Plautus zu den Nebelhöhen, von denen aus wir nichts mehr wahrnehmen? Es ist die Drei, die potenzierte Drei. Pseud. 2, 4, 11—15

Jo
Te, io te, tyranne, te voco, qui imperitas Pseudulo.
Quaero quoi ter trinas triplicis tribus demeritas artibus
Dem laetitias, de tribus partas per malitiam et per dolum.

Vgl. die Bemerkungen von Lorenz.

Nachdem uns nichts übrig blieb, bleibt uns, um die Kriegslist eines Hegelschen Logikers anzuwenden, nun nichts übrig d. h. die mit *in* privativum gebildeten Composita, welche besagen, dafs eine Eigenschaft, ein Verhältnis, eine Thätigkeit nicht vorhanden ist. Ich kenne diese Bildungen, an die ich mich erst spät gemacht habe, nur von weitem, nur quasi per nebulas (Capt. 5, 27) und darum beschränke ich mich auf wenige Bemerkungen.

Da der Schalk ein Geist ist, „der verneint"

so kann es nicht befremden, dafs er einen grofsen Vorrat von Verneinungen verbraucht. Was hat er nicht alles zu verneinen! Die Gerechtigkeit, Lauterkeit, Frömmigkeit derer,

„bei denen andre Dinge noch in Ware sich verwandeln;"

die Klugheit und Weisheit und geistige Überlegenheit der Herren, trotz dem beschränkten Sklavenverstande, der da sagt: Ep. 2, 2, 72

si aequom siet
Me plus sapere quam vos,

die Speisung und den Besitz der Parasiten und wer weifs was noch!

Ferner. Wo nichts ist, hat wohl der Kaiser aber nicht der Komiker das Recht verloren. Das Nichts ist ja sein Element

quaerit quod nusqam gentiumst reperit tamen.

Und er findet dessen so viel, dafs er nicht nur ein ganzes Haus: Aul. 1, 2, 6

ita inaniis sunt oppletae (aedes)

sondern, was noch mehr sagen will, den Bauch eines Parasiten damit anfüllen kann. Sti. 1, 3, 6.

Wer etwas hat, kann es, indem er etwas wegthut oder etwas zuthut, vermindern oder vermehren, für unsern Dichter ist nichts etwas, darum kann er es so gut steigern wie anderes, darum kann er das merkwürdige Exempel machen $0 + 0 > 0$.

Beispiele sind: impunissume, Poen. 1, 3, 2

Nam impunissume tibi quidem vendere hasce aedis licet; insperatissume, Poen. 5, 3, 8
mi ere salve Hanno insperatissume; ignarissumis Pseud. 4, 7, 62
An nescis quae sit haec res? iuxta cum ignarissumis.

Dagegen möchte ich die Steigerungsformen von inpudens, inpurus, indignus, insanus u. a. nicht hierher rechnen, weil diese Wörter nicht mehr die bloſse Abwesenheit des Begriffs, sondern schon die Anwesenheit seines Gegenteils bedeuten, also nicht = 0, sondern = —1 zu setzen sind.

Wir kommen nun zum zweiten Teile des zweiten Teils, zum schwierigsten, umfangreichsten und wichtigsten des Ganzen, wir handeln von denjenigen Zusammensetzungen, deren erster Teil ein Verhältnis des Grundbegriffs zu andern Begriffen bezeichnet d. h. von den mit Präpositionen und mit *dis*, *se*, *re* gebildeten Compositis.

Was für eine unabsehbare Menge von Wörtern zieht da herauf! wie mannigfach scheinen die einzelnen ausgerüstet! wie viele von ihnen treten hervor als Führer eines ganzen Fähnleins von Bedeutungen!

Doch um nicht von der Masse überwältigt zu werden, greifen wir uns ein Wort zum besondern Angriffe heraus, etwa colloqui.

Da haben wir zunächst das Grundwort loqui, dann die Präposition cum, dann die Einheit beider. Wir sehen an der Assimilation, daſs die beiden Wörter nicht bloſs äuſserlich zusammengesetzt, daſs sie zusammengewachsen sind. Wir sehen weiter, daſs das Grundwort seinen Accent an das Bestimmungswort abgegeben hat, dieses ist in der neuen Vereinigung das tonangebende, das regierende.

Sehen wir nun auf die Bedeutung, so finden wir, daſs die Bedeutung des Grundwortes im neuen Worte aufgehoben ist: sie ist bewahrt und ist zugleich verändert.

Diese innere Veränderung aber steht im umgekehrten Verhältnisse zur äuſseren; denn der Kreis des Bezeichneten ist nicht gewachsen, sondern hat abgenommen. Nachdem das übriggebliebene Gebiet überschaut ist, sehen wir über die Grenze und nehmen eine Wandelung in den auswärtigen Beziehungen wahr. Dort hieſs es: *ne male loquatur, quae locutu's apud erum qui vera loquitur, tecum loquor;* hier: *conloquuntur simul, ubi cum lenone me videbis conloqui, te volo uxor conloqui, hunc hauscio an conloquar.* Die Konstruktion ist also zum Teile dieselbe geblieben, zum Teile nicht unwesentlich verändert: das Adverbium ist verschwunden, an Stelle des Akkusatives der Sache ist der Akkusativ der Person getreten. Woher kommt das? Nun jedenfalls aus der innern Wandelung. Welcher Teil aber trägt die Schuld? Darüber hat man gestritten. Ich meine: alle beteiligten sind schuldig, das Grundwort, die Präposition, der neu hinzutretende Kasus, am meisten aber ist das herrschende Element, die bestimmende Praeposition verantwortlich zu machen. Das Grundwort dagegen verhält sich mehr leidend, und wenn man sagen wollte: es verlange nach der Präposition und greife nach ihr wie die IX. Symphonie[1]

---

1) Diejenigen, welche in dem angedeuteten Verhältnisse zwischen der IX. S. und dem Worte eine Herabsetzung des Meisters der Meister erblicken möchten, bitte ich das, was Strauſs über das Riesenwerk sagt,

Beethovens nach dem Worte, oder die Komödie Shakespeares nach der Musik, so würde man damit eben nur das Gesagte bestätigen.

Mit der Änderung der Konstruktion ist eine Änderung der Art des Verbums verbunden. Das Wort, das in Beziehung auf Personen intransitiv war, ist jetzt in dieser Beziehung transitiv geworden. Es mufs also doch die Präposition die Kraft haben die Bewegung, die im Verbum liegt, bis zu einem bestimmten Punkte hin, jedenfalls aber auch von einem Punkte wegzuführen.

Doch wir dürfen unser colloqui nicht nur mit den Personen und Sachen, auf die es sich bezieht, vergleichen, wir müssen auch auf die verwandten Thätigkeiten Rücksicht nehmen. Da finden wir denn andere Composita wie alloqui, eloqui, obloqui, proloqui, traloqui. Diese alle gehören mit colloqui zusammen dem Reiche des loqui an. Warum hat man das nicht auf ewig ungeteilt gelassen? Wahrscheinlich darum, weil es ebenso wie das Gebiet der Präposition und des Kasus sich immer weiter ausdehnte. So lange die zwei einander schneidenden Kreise, der Kreis des Verbums und der Kreis der Präposition klein waren, war auch das gemeinschaftliche Gebiet klein und ein Punkt auf diesem leicht zu finden, mit der wachsenden Ausdehnung der Kreise wuchs das gemeinsame Gebiet und damit die Schwierigkeit der Bestimmung.

Welches sind nun die Unterschiede, die durch die Präpositionen hineingebracht werden? Wenn wir sie alle übersehen, so müssen wir wohl sagen: sie bezeichnen, wie schon anfangs erwähnt, ein Verhältnis und aufserdem meistens eine Richtung.

Die Richtung kann sein horizontal, kann von unten nach oben oder von oben nach unten führen; sie kann geradeaus gehen oder kreisförmig sein. Die Verhältnisse, die hier in Frage kommen, sind die der Vereinigung und der Trennung in den mannigfaltigsten Formen.

Die horizontale Richtung kann durch alle Präpositionen bezeichnet werden, die geradeaus führende durch alle aufser *circum;* die von unten nach oben wird bezeichnet durch *ex,* die von oben nach durch *de,* beide durch *in.* Eine Vereinigung bedeuten *ad, in, per, con: ad* die äufserlichste, das Erreichen der Grenze des andern und die äufserliche Verbindung zweier; *in* das Hineindringen, *per* das Durchdringen, *con* die Verbindung solcher, die zusammengehören. Die Trennung des ganz äufserlich Verbundenen liegt in *ab,* das Herausholen des zufällig oder notwendig Vorhandenen aus dem Innern in *ex,* die Wegnahme des Wesentlichen aber nicht im Innern Befindlichen in *de;* die Trennung, die durch eine Bewegung der beiden Verbundenen bewirkt wird, sowie die völlige Zerstörung der Wesenseinheit eines Gegenstandes wird mit Hilfe des *dis* bezeichnet. Eine ganze Reihe von Präpositionen *ob, inter, prae, praeter, trans* enthalten Trennung und Vereinigung.

Aus dem Gesagten ergeben sich wichtige Folgen für die Verhältnisse der zusammengesetzten Wörter sowohl zu einander wie zu den einfachen Wörtern.

Die Präposition bezeichnet eine Richtung. Die Richtung kann mit der Richtung der vom Verbum bezeichneten Bewegung, mag diese Bewegung in einem Thun oder Leiden bestehen, übereinstimmen. Dann wird der Unterschied zwischen der Bedeutung des Compositum und der

---

zu vergleichen. Straufs war gewifs der gröfste Verehrer des modernen Prometheus; er ging noch weiter als der Nachfolger desselben. Dieser glaubte an Gott, Mozart und Beethoven; Str. schränkte das Bekenntnis in bemerkenswerter, aber für den Kultus des Genius durchaus folgerichtiger Weise ein.

des Simplex kein sehr bedeutender sein. Der kleine Unterschied kann aber durch den Gebrauch sich noch vermindern, kann ganz verschwinden und wird dann, da auf die Dauer ganz gleichbedeutende Wörter von der Sprache nicht geduldet werden, das eine von den beiden mit sich hinabziehen in den Strom der Vergessenheit. Welches aber? Natürlich nicht das noch jugendkräftige Kompositum, sondern das altersschwache Simplex.

Plautus ist nicht arm [1] an Compositis, deren Simplicia versunken und vergessen sind; besonders sind auch bei ihm die Incohativa zu erwähnen. Doch soll hier auch das Verbum nicht ungenannt bleiben, das sich von dem Verderben noch nicht hat ergreifen lassen, ich meine *specere.*

Mil. 3, 1, 99 *flagitiumst si nil mittetur quo supercilio spicit.*

Cas. 3, 1, 2 *Nunc specimen specitur.*

Auch das darf wohl gesagt werden, dafs *linquere* noch nicht so von *relinquere* in den Hintergrund gedrängt ist wie später.

Die Sprache duldet auf die Dauer keine ganz gleichbedeutenden Wörter; damit ist nicht ausgeschlossen, dafs ihr für den Augenblick völlige Gleichheit des Sinnes manchmal recht willkommen ist. Der Verstand freilich sagt: gleiches soll man für gleiches setzen; aber das Ohr sagt: „variatio delectat" und ein andres Mal wieder: „der Gleichklang ist es, der mich entzückt. Wenn also nicht durch dasselbe Wort Allitteration oder Assonanz bewirkt werden kann, so wünsche ich ein anderes." Wie thut man beiden Genüge?

Nun, man nimmt zwei Wörter, deren Bedeutungskreise zum gröfsern, besser noch gröfsten Teile einander decken und sieht von dem Unterschiede einfach ab. Je kleiner der Unterschied, desto leichter das Absehn. Dafs zwischen dem Simplex und dem aus demselben Simplex und einer Präposition von verwandter Richtung gebildeten Compositum das in diesem Falle günstigste Verhältnis waltet, ist selbstverständlich. Wenn nun aber der Dichter kein solches Compositum vorfindet? Dann macht er eins; Präpositionen sind zur Hand, und wenn alle anderen versagen sollten, dann bleibt ihm immer noch *con* zu bereitwilligem Dienste übrig. Solche Bil-

1) Man darf indessen seinen Reichtum nicht überschätzen, oder richtiger: man darf in seinem Schatzhause die Wand zwischen zwei benachbarten Kammern nicht durchbrechen. Es giebt nämlich zusammengesetzte Verba, und ihre Zahl ist bei Plautus besonders grofs, die nicht dadurch entstanden sind, dafs man ein einfaches Verbum mit einer Präposition zusammensetzte, sondern dadurch, dafs man ein Substantivum mit einer Präposition verband und ihm gleichzeitig verbalen Charakter beilegte. Die Präposition diente hier sozusagen als Mittel, durch welches man die starre Masse auflöste und in Fluss brachte. Ich hoffe nicht, dafs man gegen diese Erklärung, nach welcher ein Verbum wie *elinguare* lediglich auf *lingua*, nicht auf ein verlorenes *linguare* zurückgeführt wird, *animare* und *exanimare* oder die Plautinischen Neubildungen *Charmidatus* und *Decharmida* geltend machen und danach behaupten wird, *edentare, exossare, denasare* setzten untergegangene *dentare, ossare, nasare* voraus. Gerade *Charmidatus* spricht dagegen; denn das ist doch unzweifelhaft ein Werk des Augenblicks, ist entstanden ohne das Vorhandensein eines *Charmidare.* Man wird also die Möglichkeit von Participialformen wie *ossatus, nasatus* mit gutem Rechte behaupten, die Möglichkeit eines *ossare, nasare* u. a. nur mit ganz geringem Rechte, die Wirklichkeit solcher Formen mit gar keinem Rechte. Wollte man sagen: der Dichter oder der Genius der Sprache habe sich mit der Möglichkeit der Formen begnügt, diese Möglichkeit aber als Stufe zur Verwirklichung der in Frage stehenden Composita notwendig gebraucht, so sage ich: es ist zum Teil vielleicht möglich.

dungen aber *concastigare, confuturum, confore* erfreuen sich nur eines kurzen Daseins. Sie können sprechen wie Calidorus Ps. 1, 1, 36

Quasi solstitialis herba paulisper fui,
Repente exortus sum repentino occidi.

Die Präposition bezeichnet Richtung und Verhältnis, die Präposition im Compositum bezeichnet die Richtung, welche die in dem Thun oder Leiden des Grundbegriffs liegende Bewegung einschlägt, bezeichnet das Verhältnis, welches durch diese Bewegung bewirkt wird. Nun ist es möglich, dafs man ein Subjekt oder Objekt zu verschiedenen Dingen in Verhältnis setzt, ohne an dem Endergebnisse etwas zu ändern. Z. B. wer im Hause ist, den kann man ansehn als eben im Hause befindlich, man kann aber auch ihn zur Thüre in Beziehung setzen und sagen: er sei dahinter.

Will man ihn nun heraushaben, so wird man das ebenso gut erreichen, wenn man ihn hervorgehn, wie wenn man ihn herausgehn läfst. So sehn wir denn, dafs bei Plautus an vielen Stellen, nicht an allen, der Unterschied zwischen *exire, prodire, egredi, progredi*, zwischen *exsilire* und *prosilire*, zwischen *educere* und *producere, evocare* und *provocare* verschwindet.

Truc. 2, 2, 65, 66 *Sed odium eccum progreditur meum. Tristis exit.*
Cas. 2, 1, 16 *eccam egreditur foras.*
Mil. 2, 2, 47 *pectus digitis pultat: cor credo evocaturust foras.*
Mil. 4, 3, 28 *Ibo igitur intro. Tu hic ante aedis interim*
Speculare ut ubi illaec prodeat me provoces.
Cist. 3, 8 *ut intus aliquis prodeat.*
Cas. 3, 5, 8 *haec huc timida atque exanimata exsiluit foras.*
Sti. 3, 2, 13 *Ut prae laetitia lacrumae prosiliunt mihi.*
Mo. 5, 1, 6 *eaque eduxi omnem legionem.*
Am. 1, 1, 61. 62 *Amphitruo e castris ilico Producit omnem exercitum: contra Teleboae ex oppido*
Legiones educunt suas.

So wie der Mensch mit einem Hause verglichen werden kann,[1] so können die Worte ähnlich wie eben die Thränen als die, welche aus dem Hause kommen, aufgefafst werden. Man kann sie demnach sowohl heraus- als hervorgehn lassen, und damit wäre der Unterschied zwischen *eloqui* und *proloqui*, natürlich wieder nur teilweise, aufgehoben.

Am. prol. 50. 51 *Nunc quam rem oratum huc veni primum proloquar.*
Post argumentum huius eloquar tragoediae.
Mo. 2, 2, 74 *quae hic monstra fiunt anno vix possum eloqui.*
Men. 2, 1, 27 *non potuit paucis plura plane proloqui.*

Beim Anfange der Bewegung liefsen wir, gleich den Geistern im Faust, die dunkeln Wölbungen droben, die Wände zur Seite des bewegten und die Wand hinter ihm schwinden; sind wir erst im Fortgange, geht es unaufhaltsam vorwärts, sehn wir nicht glatte Fläche ringsumher, sondern schon das Land in der Ferne, dann dürfen wir wohl auch einmal das vor uns liegende ganz vergessen, dürfen den Raum, durch den wir uns noch durchkämpfen, als

1) Mo. 2, 1, 8 *novarum aedium esse arbitror similem ego hominem.*

einen schon überwundenen ansehen. Grammatisch gesprochen: es kann vorkommen, dafs durch die Zusammensetzung mit *trans* dieselbe Wirkung erzielt wird, wie durch die Zusammensetzung mit *per*.

As. 4, 1, 2 *leges pellege.*

4, 1, 5 *age quaeso mi hercle translege.*

Öfter freilich kommt es vor, dafs von zwei so verwandten Wörtern eines dem andern den Garaus macht, wenn es überhaupt das Aufkommen desselben zugelassen hat. So ein Wort ist *transloqui.*

Ps. 3, 3, 7 *trecentis versibus.*

Tuas impuritias transloqui nemo potest.

Dieses Wort hat übrigens einen Helfershelfer gehabt, das ist *eloqui.* Und warum sollte das nicht mit ihm gemeinsame Sache machen? Denn das vollständig behandelte Thema einer Rede kann ich ja ebensogut als einen Flufs oder Berg, den ich überschritten, wie als eine Last in mir, die ich herausgeschafft habe, auffassen.[1]

Nicht ganz so schlimm als *transloqui* mit einem mutmafslichen *perloqui* hat es *transire* mit *perire* gemacht. *Transire* hat sich begnügt *perire* an die äufserste Grenze seines Gebietes zu drängen, ja es hat ihm sogar noch zwei ganz kleine Stückchen übrig gelassen. Eins sollte es für sich behalten,[2] das andere dem verwandten *perbitere* abtreten. Das letztere Stück hat, nachdem es lange übersehen war, das scharfe Auge Ritschls wieder entdeckt.

Pe. 4, 5, 8 *ne cum argento protinam perbitas domum.*

Rud. 2, 6, 10 liest man wohl besser mit Fleckeisen

Utinam priusquam te oculis vidissem meis
Malo cruciatu in Sicilia perbiteres

als

in Siciliam perbiteres.

Für *transire* in dem Sinne von „hindurchgehen“ findet sich ein Beispiel

Pe. 5, 2, 42 *Di faciant, ut id bibatis, quod vos numquam transeat.*

---

1) Dafs Plautus die Last als etwas Hinauszubringendes ansieht, beweist

Ep. 3, 4, 34 *ut eam ex hoc exoneres agro.*

Freilich ist es auch möglich, dafs *eloqui* Mo. 2, 2, 74 anders aufzufassen ist, dafs es nicht sowohl bedeutet: „durch Sagen etwas aus sich“, als vielmehr „durch Sagen sich aus etwas herausbringen.“ Dieselbe Auffassung möchte in den Versen

in ihren tausend Plagen
und grofsen Jammerlast,
die kein Mund kann aussagen,

zu finden sein. Nicht anders wird es sein bei *ediscere*, welches sich mit *perdiscere* und *condiscere* in die Bedeutung „vollständig lernen“, teilt.

Aul. 4, 1, 13 *eri ita imperium ediscat, ut quod frons velit, oculi sciant.*

Ps. 5, 1, 29 *Ionica egoesprobe perdidici.*

Cu. 1, 3, 4 *eapse merum condidicit bibere.*

2) Hor. c. 3, 11, 27.

„Schon seh' ich das Land", riefen wir, als es noch vor uns lag, jetzt, da wir es erreicht haben, denken wir wohl auch an die verlassene Küste zurück, sagen wir nicht nur: „wir sind angekommen", sondern auch: „von fern her kommen wir gezogen." Auf diese Weise geschieht's, dafs Gegensätze sich vereinigen, dafs *ad* und *de* in der Zusammensetzung zuweilen keine wesentlichen Unterschiede hervorbringen. Man müfste „das Gräschen fast wachsen hören", wenn man zwischen

Poen. 3, 4, 28 *quantumquantum ad eum erit delatum*

und zwischen

Poen. 3, 5, 18 *nam ad te venit aurumque adtulit*

eine besondere Differenz herauslesen wollte.

Ebenso verhält sich's mit *adporto* und *deporto.*

Sti. 2, 1, 23 *Tantum a portu adporto bonum, tam gaudium grande adfero.*

Sti. 2, 1, 25 *Nunc ultro id deportem?*

Noch manches Paar, das so gleich oder wenigsten ähnlich geworden, liefse sich anführen.

assuescere	und	***consuescere***[1]
amplecti	„	***conplecti***
apparet	„	***conparet***
deridere	„	***irridere***[2]
occidere	„	***concidere***[3]
absterrere	„	***deterrere***[4]
evortere	„	***intervortere***[5]
evenire	„	***intervenire***[6]
perire	„	***interire.***

---

1) As. 1, 3, 63—65: *Non tu scis? hic noster quaestus aucupi simillumust.*
Auceps quando concinnavit aream obfundit cibum.
Adsuescunt.

Dagegen As. 1, 3, 67—69: *Itidem hic apud nos: aedis nobis areast auceps sum ego*
Escast meretrix, lectus inlex est, amatores aves
Bene salutando consuescunt.

2) Trin. 2, 4, 45 *Bonis tuis rebus meas res inrides malas.*
Trin 2, 4, 47 *Neque te derisum advenio neque dignum puto.*

3) Amph. 5, 1, 11 *ubi quisque institerat, concidit crepitu.*
Amph. 5, 1, 14 *exsurgite, inquit, qui terrore meo occidistis prae metu.*

4) Truc. 2, 1, 41 *Ut de frumento anseres clamore absterret.*
Tri. 2, 4, 159 *de agro hunc senem deterrui.*

Sollte wohl an der zweiten Stelle die Verhinderung einer dauernden Verbindung gemeint sein? Doch halt, jetzt höre ich — das Wort: „*in scirpo nodum quaeris.*"

5) Tri. 1, 2, 177 *bonis qui hunc adulescentem evortisset suis.*
As. 2, 2, 92 *quo modo argento intervortam et adventorem et Sauream*

6) Am. 3, 2, 59 *Irae interveniunt, redeunt rursum in gratiam.*
Am. 3, 2, 60 *Verum irae si quae forte eveniunt huiusmodi.*

Das letzte Paar zeigt uns, dafs eine völlige Gleichheit nicht zu stande kommt: *curtae nescio quid semper abest rei;* es zeigt uns aber auch, dafs der Unterschied zu fein ist, um in der gewöhnlichen Rede beachtet zu werden.

Capt. 3, 5, 52 *Qui per virtutem perit at is non interit*

sagt der Idealist; für ihn steht es fest:

3, 5, 25 *Si ego hic peribo ast ille ut dixit non redit.*
At erit mi hoc factum mortuo memorabile.

Der Realist aber antwortet darauf 3, 2, 33—36:

Quando ego te exemplis pessumis cruciavero
Atque ob sutelas tuas te morti misero
Vel te interisse vel perisse praedicent
Dum pereas nihil interduo aiant vivere.

Wozu braucht nun aber der Dichter solchen Reichtum? Oder macht er's wie Theotimus, von dem Ba. 2, 3, 97—100 die Rede ist?

Nicobulus.
Set istic Theotimus divesnest?
Chrysalus.
Etiam rogas?
Quin auro soccis habeat suppactum solum?
Nic.
Quor ita fastidit?
Chr.
Tantas divitias habet.
Nescit quid faciat auro.

Ähnlich macht er's allerdings, nur ist er nicht so selbstsüchtig.

Der Schriftsteller ist, wie Luther in seinem Sendschreiben vom Dolmetschen sagt, ein Mann, der dem Auge einen bequemen Weg bereitet, dafs es darüber weg laufen kann wie „über ein gehöffelt Bret;" der Sprachkünstler thut, wie derselbe Luther durch sein Beispiel in derselben Schrift zeigt, mehr: er sorgt dafür,

„dafs auch was Holdes unser Ohr ergötze; ja dafs das Wort ins Herz klinge und dringe."

Auch Plautus sorgt dafür? Wie aber? „*soccis suppactum solum.*" Damit ist es gesagt. Durch den Gleichklang, die Allitteration und die Assonanz.[1]

Inter eos: rursum si reventum in gratiamst.
Bis tanto amici sunt inter se quam prius.

1) Nach Marx (s. Elterlein, Beethovens Sonaten) ist die Musik dreierlei: Reines Tonspiel, Gefühlsprache (Musik der Seele) und Musik des Geistes. Ob Polyhymnia wirklich weniger und mehr als „die Seele" aussprechen kann, darf ich hier nicht erörtern, aber das möchte ich behaupten, dafs auf die Musik der Sprache jene Einteilung sich wohl anwenden läfst. Und so wird man denn auch bei Plautus oft, vielleicht meistens sagen

Dazu aber leistet ihm der reiche Vorrat von synonymen Ausdrücken, der ihm durch die Zusammensetzung geboten wird, die Möglichkeit jetzt ein Simplex, jetzt dieses, jetzt jenes Compositum aus dem Vollen zu schöpfen die beste Hilfe.

Rus. 2, 4, 33 *Set quid ego cesso fugere in fanum,*

hernach 2, 4, 36 heifst es: *confugiam hinc.*

Sti. 2, 1, 3 *Itaque onustum pectus porto laetitia lubentiaque.*

Sti. 1, 3, 112 *Nisi ut periclum fiat visam quid velit.*

Am. 3, 4, 10 *Amanti subparasitor, hortor, adsto, admoneo, gaudeo.*

Pseud. 1, 5, 156 *Novo modo, novom aliquid adferre addecet.*

Truc. 2, 6, 19 *Tibi adest Stratophanes, nunc opust tibi aegram ut te adsimules.*

Sti. 2, 2, 40—76.

Aus dieser Stelle, in welcher die Ankunft des von seiner Gattin und seinem Parasiten heifs ersehnten Epignomus gemeldet wird und die Freude des letztern über künftige bessere Tage, wie sein Grimm über die drohende Konkurrenz anderer Parasiten zum Ausdrucke kommt, hebe ich zweierlei hervor.

Erstens die feierliche Schilderung des Sonnenaufganges und das Einlaufen des Schiffes:

postquam me misisti ad portum cum luci simul
Commodum radiosus sese sol superabat ex mari.
Dum perconctor portitores ecquae navis venerit
Ex Asia ac negant venisse conspicatus sum interim
Cercurum quo ego me maiorem non vidisse censeo.
In portum vento secundo velo passo pervenit
Alius alium perconctamur: quoiast navis? quid vehit?

Sodann die Verse, in denen der Parasit seiner Freude Luft macht.

Pinacium.

Interibi Epignomum conspicio tuum virum et servom Stichum.

---

können: hier ist reines Tonspiel, reine Freude am schönen Klange; àn andern Stellen wird man die Sprache der Seele vernehmen. Nicht nur Erlkönig versteht zu schmeicheln:

Gar schöne Spiele spiele ich mit dir,

auch Calidorus kann es Ps. 1, 3, 10:

O Pseudule mi sine sim nihili, sine sis.

Und die Sprache des Geistes? Auch die läfst sich hören. Natürlich ist's nicht die Sprache des Geistes, der Himmelskräfte auf- und niedersteigen läfst, der mit vier ehernen Schlägen verkündet:

So klopft das Schicksal an die Pforte.

Es ist, wie schon gesagt, der Geist der Erde, der, wenn er verständig vergleicht und unterscheidet, sich und andern genug gethan. So gebraucht er z. B. Mo. 1, 3, 130 u. 131 den Gleichklang, um Schönheit und Schmuck kunstvoll einander gegenüberzustellen.

Purpura aetas occultandast: aurum turpest mulieri,
Pulcra mulier nuda erit quam purpurata pulcrior.

Philumena.

Hem quid? Epignomum exlocutu's?

Gelasimus.

Tuum virum et vitam meam.

Pi.

Venit inquam.

Philum.

Tun eum ipsus ipsum vidisti?

Pin.

Lubens.

Gel.

Hercle vero capiam scopas atque hoc convorram lubens.

P.

Argentique aurique advexit nimium.

G.

nimis factum bene.

P.

Lanam purpuramque multam.

G.

Hem qui ventrem vestiam.

P.

Lectos eburatos, auratos.

G.

Adcubabo regie.

P.

Tum Babylonica peristromata conchyliata tapetia.
Advexit.

G.

Nimium bonae rei hercle rem gestam bene.

P.

Post ut occepi narrare fidicinas tibicinas
Sambucas advexit secum forma exumia.

G.

Eugepae

Quando adbibero adludiabo: tum sum ridiculissumus.

Hiermit ist der Parasit, wie er auch durch den Superlativ andeutet, auf dem Höhepunkte seiner Glückseligkeit angekommen.

Was ist's aber, das ihn hinaufgebracht, ja, man kann sagen, hinaufgetragen hat? Es ist das ***venit*** und das ***advexit,*** daher die fortwährende Wiederkehr des ***v*** und des ***ad.***

In der eben angeführten Stelle wirkte ***ad*** mehr durch seinen Begriff, Amph. 5, 1, dagegen wirkt eine andere auch immer wiederkehrende Präposition mehr durch ihren Klang. Es ist dies ***con.*** ***Con*** erinnert an ***tonat***[1] und kann daher wohl der Einbildungskraft eine Hilfe sein, wenn sie die wiederholten Donnerschläge, die Haus und Herz erschüttern, laut werden lassen soll.

Gleich am Anfange heifst es:

Spes atque opes vitae meae iacent sepultae in pectore,
Neque ullast ***confidentia*** *iam in corde quin amiserim.*
Ita mihi videntur omnia, mare terra caelum ***consequi.***
v. 6. *Animo malest, aquam velim,* ***conrumpta sum*** *atque* ***absumpta sum.***
v. 9. 10. *Ita erae meae hodie* ***contigit:*** *nam ubi parturiens deos invocat.*
Strepitus crepitus sonitus tonitrus: *ut subito, ut propere, ut valide tonuit.*
Ubi quisque institerat, ibi ***concidit.***
v. 15. *ut iacui exsurgo: ardere* ***censui*** *aedis: ita tum* ***confulgebant.***
v. 18. *atque illam geminos filios pueros peperisse* ***conspicor.***
v. 42. *tum ibi* ***continuo contonat.***
Sonitu maxumo aedis primo ruere rebamur tuas,
Aedes totae ***confulgebant*** *tuae, quasi essent aureae.*

So geht das ***con*** durch die ganze Scene hindurch; noch 76 heifst es:

Ego Tiresiam ***coniectorem*** *huc advocabo et* ***consulam.***

Sed quid hoc? quam valide tonuit?

und hier wählt Amphitruo das schwächere Simplex? Sollte er wie Macbeth von Entsetzen beinahe gesättigt sein? sprechen können:

Verloren hab' ich fast den Sinn der Furcht?

Wenn wir sämtliche Beispiele, in denen Composita zur Bildung von Allitteration oder Assonanz oder Annomination gebraucht sind, nach Präpositionen verteilen wollten, so würde sicherlich ***con*** den Löwenanteil erhalten, wenige Präpositionen ganz leer ausgehn.

In meiner Sammlung, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch zu machen wagt, finde ich noch Beispiele für ***de, dis, in, inter, ob, per, prae, pro, re, sub.***

---

1) Ähnlich wie bei Klopstock das wiederholte o. Mess. VIII. 85—89. Man vergleiche auch aus der Übersetzung von Drydens Ode auf den Caecilienstag, welch letztere Lessing im Laokoon XV. wegen des Reichtums an musikalischen Gemälden rühmt:

Der Trommel donnerndes Geroll
Ihr trotziger Schlag.

Hier scheint einmal der Übersetzer das Original übertroffen zu haben, denn ich glaube nicht, dafs

The double, double, double beat
Of the thundering drum

abgesehn vom Schlusse, gleich kräftige Wirkung ausüben werde. Natürlich verschwindet dieser Unterschied, sobald mit den Worten die Gewalt der Händelschen Musik sich verbindet.

Truc. 2, 7, 10 *de mina una deminui.*[1]
Trin. 2, 2, 53 *aliquantum animi causa in deliciis disperdidit.*
Mo. 3, 2, 151 *nullam equidem illic cornicem intuor,*

---

1) Diese Stelle könnte vielleicht mit zur Stützung der Schöllschen Konjektur Truc. 4, 4, 25 verwandt werden:

Nunc puerum utere et procura; quando pro cura aes habes.

Ich möchte nämlich zu dieser Stelle folgendes bemerken:

„*Nolo bis iterari: sat sic longae fiunt fabulae*"

sagt Pseudulus-Plautus. Das hindert ihn aber nicht, Dinge, die ihm besonders gefallen, zweimal ja dreimal, selbstverständlich „mit ein bischen andern Worten" seinen Zuschauern zu bieten. So wiederholt er zum Beispiel die Wiederholung:

Capt. 2, 4, 181—189: *I modo — i modo — i modo, i modo, i modo;*

Poen. 3, 4, 21. 22: *quippini;* As. 5, 2, 71 u. flg.: *surge amator, i domum.* 5, 2, 91 hören wir nur noch den verhallenden Donner: *i domum.* Rud. 4, 6: *Licet.* Cas. 3, 4: *Quin.* Pseud. 1, 1, 77 u. flg.: *Eheu.* Ferner sind bestimmte Vergleiche und Metaphern bei dem Dichter sehr beliebt und kehren daher immer wieder. Ich hebe hervor die Vertauschung von Tieren mit dem für sie gelösten Gelde. Asin. 3, 2, 43:

Leonida.
Nimis vellem habere perticam.
Libanus.
quoi rei?
Le.
ut verberarem
Asinos, si forte occeperint clamare hinc ex crumina.

Pers. 2, 5, 15. 16:

Sagaristio.
abi atque cave sis
A cornu.
Toxilus.
Quid iam?
Sag.
Quia boves sunt in crumina.

Truc. 3, 1, 10:

Ovis in crumina hac huc in urbem detuli.

Gern nimmt Plautus wie Ariost (Lessing Laok. XX) bei der Schilderung körperlicher Schönheit die Hilfe der Malerei in Anspruch Sti. 1, 3, 114:

ut facete aeque atque ex pictura astitit?

Gern erwähnt er die Namen der berühmtesten Maler:

Poen. 5, 4, 101: *O Apella, o Zeuxis pictor*
Quidnam numero estis mortui, hoc exemplo ut pingeretis.

Freilich hindert ihn seine Bewunderung nicht, die Geister der Verstorbenen zu beschwören und in den Dienst des Galgenhumors zu stellen. Epid. 5, 1, 16—20.

Stratophanes.
Haec est, estne ita, ut tibi dixi? adspecta et contempla Epidice.
Usque ab ungulo ad capillum summumst festivissuma.
Est consimilis, quasi quom signum pictum pulcre adspexeris.

dagegen heifst es 152. 153

ad vos optuere, quoniam cornicem nequis conspicari, si volturios forte possis contui.

Epidicus.

Ex tuis verbis meum futurum corium pulcrum praedicas,
Quem Apella atque Zeuxis duo pigmentis pingent ulmeis.

So liefse sich noch manches anführen, Grofses und Kleines, z. B. das Wortspiel mit *valere* oder *salvere* und *aegrotare*. Curc. 4, 3, 21. und 22. Truc, 2, 2, 5. Doch für meinen gegenwärtigen Zweck kommt es weniger darauf an, dafs in verschiedenen Komödien dasselbe sich findet, als darauf, dafs an verschiedenen Stellen derselben Komödie sich etwas wiederholt. Auch das ist, wenn mich meine Beobachtungen nicht ganz täuschen, nicht ungewöhnlich. Ja ich glaube, dafs in manchen Stücken Wendungen wiederkehren, die Leitmotiven vergleichbar den Charakter einer Person oder des Stückes selbst andeuten. So zieht sich durch den zweiten Akt des Mil. der Gegensatz von Sehen und Nichtsehen

2, 2, 12 *quae hic sunt visa ut visa ne sint,*
2, 4, 16. 17 *numquam deterrebor*
quin viderim id quod viderim,
2, 6, 105 *ne id quod vidit viderit.*

So kehren im Trin. die *mores* immer wieder, so verspricht sich Stalino in der Casina mehrmals und mufs dann ein tadelndes „*peccas*“ hören oder sich mit einem „*peccavi*“ entschuldigen, 2, 6, 18. 3, 5, 32.

Nicht zum wenigsten aber scheint Truc. an solchen Wiederholungen reich zu sein. Da findet sich häufiger als sonst das Substantivum verb. auf *io* mit *quid tibi* oder *illi est?* verbunden 2, 2, 31 *Quid tibi ad hasce accessiost prope aedis aut pultatiost?*

2, 6, 28 *Quid illi ex utero existiost?*
2, 7, 61 *Quid tibi huc ventiost? quid tibi hanc aditiost?*

In der Most. habe ich mir diese Wendung dreimal, in der Cas. zweimal, in Men., Poen., Rud. je einmal angemerkt.

Da wird ferner mehr als einmal die Ausgabe- und Einnahmerechnung zur Vergleichung herangezogen 1, 1, 52. 4, 2, 36.

Da kehren Flufs, Meer, Fische immer wieder 2, 7, 12. 2, 6, 44.

1, 1, 14: *quasi in piscinam rete qui iaculum parat;*
4, 4, 38: *Lineam adduxi.*
2, 3, 1: *Piscis ego credo, qui usque dum vivont, lavant*
Minus diu lavare.

Mythologische Beziehungen sind nicht selten.

2, 6, 33: *Mars salutat Nerienem.*
3, 1, 11: *Fuit Mars meo periratus patri.*
2, 7, 54: *Si tu Bellonae bellator clues.*
4, 2, 18: *Thetis quoque.*

Und nun erst die Fülle des Wohllauts. Von den Allitterationen und Assonanzen spricht man kaum. Hier gilt das Wort des Periplecomenus: *Quam magno vento plenumst undarum mare.*

Eher lassen sich die Reime und Annominationen übersehen. Ich führe von den letzteren an:

2, 4, 3: *ut nitide nitet.*
5, 56: *Meliust te minis certare mecum quam minaciis.*
2, 7, 53: *Bellonae bellator.*

Trin. 1, 1, 5—9. *Invitus ni id me invitet ut faciam fides*
Nam hic nimium morbus mores invasit bonos
Ita plerique omnes iam sunt intermortui.
Sed dum illi aegrotant interim mores mali
Quasi herba inrigua succrevere uberrume.

Plautus hätte gewifs ohne grofses Bedenken *emortui* gesetzt, wenn nicht die Rücksicht auf das vorwaltende *in* ihn bestimmt hätte *inter* für *e* zu wählen.

Cu. 2, 3, 34 *da, obsecro hercle, obsorbeam*
Tri. 3, 2, 34. 35 *At operam perire meam sic et te haec dicta spernere*
Perpeti nequeo: simul me piget parum pudere te.
Pe. 2, 4, 8 *male dicis maiori.*
Paeg.
prior promeritus perpetiare.
Truc. 2, 4, 24 *utinam a principio rei repersisses meae.*
Cu. 3, 5, 29. 30 *Meumque potius me caput periculo*
Praeoptavisse, quam is periret ponere.
Mil. 3, 1, 96 *Verum priusquam galli cantent, quae me somno suscitet,*

dagegen heifst es

Merc. 1, 2, 48 *Dormientis spectatores metuis ne ex somno excites.*

Man darf übrigens nicht glauben, dafs überall, wo eine Präposition allitteriert, dieselbe willkürlich gewählt sei. Nein, es kann auch vorkommen, dafs die Präposition feststeht und die Allitteration nach ihr sich richtet.

Ba. 5, 1, 13 *Hoc hoc est quo pectus peracescit, hoc est demum quod percrucior.*
Ba. 5, 2, 52 *ut istuc delictum desistas tanto opere ire oppugnatum.*

Und nun wende ich mich von dem anmutigen Spiele der Klänge zu der ernsten Untersuchung über die Einwirkung der Komposition auf die Konstruktion. Doch der mir auf dem Fufse folgende Setzer,

‚Clementer quaeso: calces deteris'

der Setzer also donnert ein mächtiges „Nein!“ *occlusit aedis* und ich stehe da, ein neuer Menaechmus, und spreche: *nunc ego sum exclusissumus.* Ich darf also nicht mehr sehen, wie ein Intransitivum transitiv, ein Transitivum intransitiv wird, nicht wie die Bewegung einer Thätigkeit durch das Einströmen eines neuen Begriffes stärker wird und auf den Gegenstand, den sie früher gar nicht, oder nur eben noch erreichte, eindringt, um ihn mit fortzureifsen; nicht wie eine andere an Stärke einbüfst und zurückgestaut wird;[1] auch darf ich nicht zusehn, wie eine

---

4, 3, 60. 61: *Scio equidem quae nolo multa mi audienda ob noxiam*
Ego tibi me obnoxium esse fateor.

Das letzte Beispiel ist besonders wichtig; denn sein *obnoxium* und *ob noxiam* mit *de mina una deminui* zusammengehalten, läfst 4, 4, 25 *procura, quando pro cura* glaubhafter erscheinen.

1) Man vergleiche Capt. 3. Der Parasit ist hinausgefahren wie der Jüngling mit tausend Masten; er ist zurückgetrieben, mit jedem Stofse elender geworden.

dritte dem Rheine gleich hier als Transitivum mächtig dahinrollt, dort als Intransitivum langsam dahinschleicht; nicht darf ich die so verschiedenen und doch nach einer Richtung fliefsenden Seitenarme, die mannigfaltigen vom Dativ umfafsten Beziehungen aufsuchen. Vollends versagt ist mir die Erfüllung meines Lieblingswunsches, des Wunsches: ein vollständiges Netz der fast zahllosen Flüsse zu entwerfen. Nun, vielleicht ein andres Mal. *„Ohe iam satis est“* höre ich die Specialisten rufen. Ich kann es ihnen nicht verdenken. Denn auf der einen Seite habe ich ihnen nichts geboten, so dafs sie vielleicht sagen: „er macht's wie sein Dichter:

‚quaerit quod nusquam gentiumst‘;

auf der andern Seite habe ich mich über manches hinweggesetzt, und das darf doch eigentlich nur, wer sprechen kann:

„Weg die Fesseln, deines Geistes hab' ich einen Hauch verspürt.“

Nun das nächste Mal soll es anders werden. Da will ich das reiche Material, das mir dann nicht wie jetzt nur vorliegen, sondern zu Gebote stehen wird, durchzuarbeiten versuchen: da will ich auch nicht durch ein endloses Scherzo ermüden, sondern ein Stück bringen, dessen Charakter grave sein wird vom ersten Satze bis zum Finale.

Bis dahin aber möge man vorlieb nehmen mit dem Gebotenen, dessen Zweck durch den Schlufs von Pseud. I, 5 am besten bezeichnet wird.

Non isti quidem hercle orationi Oedipo
Opus coniectore.

Miser homost qui ipsus sibi quod edit quaerit et id aegre invenit
Set illest miserior qui et aegre quaerit et nihil invenit.
Ille miserrumus est, qui quom esse cupiit, quod edit, non habet.

Mit dem Elend nimmt seine Bescheidenheit zu, seine Ansprüche ab. Erst verlangt er, dafs man ihn verlache, dann, dafs man ihn anlache, endlich dafs man doch wenigstens nur so thue.

3, 1, 24 flg. *Nemo me ridet. scivi extemplo rem de compecto geri.*
Nemo canem quidem irritatam voluit quisquam imitarier,
Saltem, si non arriderent, dentis ut restringerent.

Lp 26.983.5
Uber die composita bei Plautus.
Widener Library
006788146
3 2044 085 223 469